

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 94 (1968)  
**Heft:** 11

**Illustration:** "Ich muss jetzt gehen [...]"  
**Autor:** Handelsman, John Bernard

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 28.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

im leeren Haus sei etwas vom Traurigsten auf der Welt. Und wenn wir am Feriende todmüde und gar nicht erholt sein sollten, ist es nicht herrlich zu wissen, daß man vom eigenen Mann vermißt wird, obwohl wir im nächsten Jahr die Silberhochzeit feiern werden, sofern mich weitere Hüsliferien nichts vollends umbringen?

Angelica Arb.

## An Erika

Liebe Erika, der Einwand: «es sind ja nur ein paar Frauenrechtlerinnen, die das Stimmrecht wollen», (Nebelspalter Nr. 6) ist so unausrotbar wie gewisse Krankheiten – immer wieder hört man ihn, so vieltausendmal er auch widerlegt wurde. Deinem Herrn Geschäftsleiter leuchten aber vielleicht belegte Zahlen ein, die ich Dir hier mitteilen möchte:

Abstimmung der Frauen von Genf: Ja 35 972, Nein 6436. Basel: Ja 33 166, Nein 12 327. Zürich: Ja 105 587, Nein 25 655.

Dies sind die «paar Frauenrechtlerinnen», die bei einer Stimmteiligung zwischen 60 und 85 Prozent sich für ihre Rechte ausgesprochen haben; sie haben sich an die Urne bemüht, obwohl ihre Meinungsäußerung gar keine rechtlichen Folgen hatte – siehe die Frauen von Misox, die sich kürzlich zu Zweidritteln für das Stimmrecht aussprachen, worauf die Misoxer Männer bei der darauf folgenden Abstimmung mit Zweidrittelsmehrheit ablehnten! Dem sagt man bei uns Partnerschaft von Mann und Frau. Daß aber das Stimmrecht zu den Menschenrechten gehört und jedem Erwachsenen gebührt, das zu begreifen braucht es Klugheit. Klugheit des Herzens oder des Verstandes, und die ist eben leider auch bei Geschäftsleitern nicht immer da! Tröste Dich, die Zeit arbeitet für uns, wenn auch entsetzlich langsam!

Eine oft sehr ungeduldige Mit- (Nicht-)Eidgenossin.

## Gut verpackt ist halb gewohnt

Zum Aufsatz «Kleider für Sizilien» (Nebi Nr. 7) hätte ich auch ein Münsterchen. Am letzten Samstag kam in der Radiosendung: «Jetzt schlots drizähni» ein «besseres Ehepaar», fast als Negativ für jene Sammlerin in Basel, die so schön abgeputzt worden ist. Unser Radio-Ehepaar hielt Inventar über die zu verschenkenden Sachen, für Lawinengeschädigte:

«... Aber dieser Kittel ist ja noch ganz gut, den kann man doch einfach enger machen oder? ... nun also denn, aber die Knöpfe, die will ich vorher abtrennen ... Die Schuhe, die kann ich geben, das Sohlenlassen rentiert sich nicht

mehr ... aber halt, die Schubdübel sind ja noch fast neu, die müssen vorher heraus ... Und das Sommerkleidli, es hat zwar einen Schranz, aber die Bergbäuerinnen haben ja jetzt im Winter mehr Zeit als ich zum Flicker ... usw.»

Unser Herr Pfarrer berichtete tags darauf nach der Predigt, die Dorfsammlung für Sizilien betrage dreihundert Kilo. Ich hatte natürlich auch mein Scherflein im Pfarrhaus abgegeben, einen Koffer voll guter Kleider, unter anderem den «Generaldirektor» meines Mannes, einen sogenannten Ueberzieher mit Steppfutter. Er hatte ihn fast nie getragen, kam sich in dem allzuwarmen Mantel eher unbehaglich vor. Als ich, ordentlich erleichtert, wieder zu ihm in den Wagen stieg, erzählte ich ihm, alle andern Leute hätten festverschürte Pakete abgegeben. «Ich legte den «Generaldirektor» einfach drüberhin.» Daß ich meinen eigenen Tweedmantel auch drüberhingelegt hatte, verschwiegen und war froh, daß er auf unserm Hundespaaziergang übers verschneite Feld nicht fragte, warum ich bloß eine Strickjacke trage. Nun fragte ich den Herrn Pfarrer beim Hinausgehen unter der Kirchentür, ob er die Radiosendung auch gehört, erzählte von dem famosen Pärchen, und leider konnte er die beißende Ironie dieser «Wohltätigkeit» fortsetzen:

«Sie können sich nicht ausdenken, was alles in den festverschürten Paketen drinsteckte, die meine Frau und ich vor dem Abtransport aufmachen und kontrollieren mußten. Zum Beispiel vier Korsette!» Dabei wurde ich rot, nicht aus Prüderie, sondern aus wahrhafter Scham

über diesen Hohn. «Trotz allem war das noch komisch», fuhr er fort. «Gar nicht komisch war der Gestank und die Silberfischli, die aus einigen Paketen heraus das Weite suchen wollten.»

Er sagte mir aber auch, wieviele Mütter sorgfältig in Stand setzte, saubere und sogar in Plastiksäckchen verpackte Kinderkleider gespendet hätten. Mit Freude gegeben und sicher mit Freude entgegengenommen! Und noch eines, meinte er: «Bei dieser Gelegenheit der sozusagen zum Versand verschürten Pakete haben meine Frau und ich einzelne Gemeindeglieder besser kennengelernt ...» «als am Strickkränzchen des Frauenvereins» beendigte ich den Satz, denn ein aufgebracht Gemüt fällt sogar einem ehrwürdigen Pfarrherrn ins Wort  
Mariggi

## Kleinigkeiten

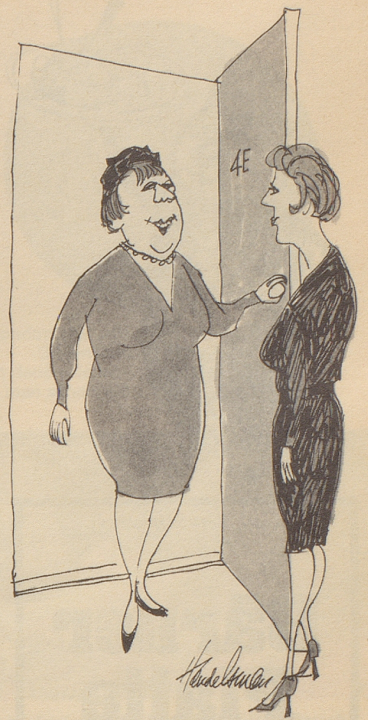
Wenn Ihr Euch wieder ärgern solltet, liebe Eltern, wenn Ihr lieber Sohn oder Ihre – hoffentlich ebensolche – Tochter nächstes Mal «auf Probe versetzt» ist, und also vermutlich in dieser Klasse nur ein relativ kurzes Gastspiel geben wird, so verzweifeln Sie nicht. Wenn schon dieses Kind später vielleicht bloß reich wird, statt genial, dann können Sie jedenfalls aus Ihren weiteren Kindern Genies machen. Sie müssen aber mit dem Geniezüchten sehr früh anfangen, eigentlich schon im Stubenwagen. Dies haben die Pädagogen Siegfried und Therese Engemann, USA, herausgefunden. Es ist allerdings noch eine andere Voraussetzung damit verknüpft: es muß sich um ein Kind handeln, das fähig ist, schon mit drei Jahren Griechisch zu lernen, wie der englische Philosoph John Stuart Mill, oder mit sieben Jahren eine Skizze der Weltgeschichte zu entwerfen, wie Stuarts Landsmann Macaulay.

Das Buch ist, ins Französische übersetzt, im Verlag Robert Laffont erschienen unter dem Titel: «Comment donner à vos enfants une intelligence supérieure.»

Viele von uns haben das bereits verpaßt, aber wir wollen, wie gesagt, deswegen nicht verzweifeln.

\*

Vieles an der Tenue der jungen Männer wird auf ein verdrängtes Bedürfnis nach Romantik zurückgeführt. So haben denn, um diesem Rechnung zu tragen, verschiedene Herrenschneider für diesen Winter Capes (ich glaube, es heißt auf Deutsch Radmäntel) vorgeschlagen, die entschieden romantisch wirken. Zu ihrer Enttäuschung mußten sie feststellen, daß diese Pelerinen kein bißchen einschlugen. Die Männer zogen den «Al Capone-Look» (den ich leider nicht so kenne) vor. Ich weiß nur, daß er ein Gangster war. Also doch nicht Romantik? Schade.



«Ich muß jetzt gehen – wenn ich meine kleinen Schwätze nicht mit eiserner Disziplin auf anderthalb Stunden beschränke, werde ich mit dem 4. Stock heute nicht fertig!»

## Die alten Sensationen

Es gibt immer und immer wieder Neues und Sensationelles unter der Sonne.

Ein Geschäft verbreitet in Riesannoncen der größten französischen Zeitungen die tollste der Neuigkeiten:

«Eine sehr neue und sehr lustige Sensation! Auch für Sie! Das Herrennachthemd!»

steht da. Lustig vielleicht, weil wir dieser Sensation – als dem Gipfel des Altmodischen – in allen möglichen Posen auf der Bühne und im Film begegnet sind. Aber «neu» kann man das Ding nicht gut nennen. Denn siehe, es handelt sich haargenau um das Nachthemd aus Großpapas Zeiten, das wadenlange Nachthämp mit blauen oder roten Bändchen besetzt.

Jetzt brauchen sie nur noch die weiße Zipfelmütze aus Baumwolle dazu zu erfinden, – als noch neuere Sensation! Luz

Zuschriften für die Frauenseite sind an folgende Adresse zu senden: Redaktion der Frauenseite, Nebelspalter, 9400 Rorschach. Nichtverwendbare Manuskripte werden nur zurückgesandt, wenn ihnen ein frankiertes und adressiertes Retourcouvert beigelegt ist. Manuskripte sollen 1 1/2 Seiten Maschinenschrift mit Normalschaltung nicht übersteigen, und dürfen nur einseitig beschrieben sein. Bitte um volle Adressangabe auf der Rückseite des Manuskripts.



## Blick weiter – mach's gescheiter

und sei kein Sklave des Tabaks! Jeder kluge Mensch weiß heute, dass starkes Rauchen das Kreislaufsystem schädigt und viele andere Gefahren in sich birgt. – Befreien Sie sich also vom Zwang zur Zigarette und von dem in Ihrem Organismus angesammelten Nikotin! Der Arzt empfiehlt heute eine Nikotin-Entgiftungskur mit

# NICOSOLVENS

Bekannt und bewährt seit 30 Jahren. Verlangen Sie kostenlose Aufklärung durch die Medialia, 6851 Casima (Tessin)